

**Zeitschrift:** ZeitBild  
**Herausgeber:** Schweizerisches Ost-Institut  
**Band:** 30 (1989)  
**Heft:** 16

**Rubrik:** Zusammenhänge

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 18.04.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

scheiden. Täte sie dies, müsste sie bei möglichen Neuwahlen mit empfindlichen Stimmeinbussen rechnen. Das garantiert gewissermassen die Wirtschaftslage; die Arbeitslosigkeit beträgt 10 Prozent oder 66 Prozent mehr als vor dem Amtsantritt von Finanzminister Shimon Peres, dem Arbeiterpartei-Parteichef. Bei einem Austritt aus der Regierung würde die Schuld für die angespannte Wirtschaftslage der Arbeiterpartei gegeben.

### Gespräche und nicht Verhandlungen

Mittlerweile lädt Shamir «örtliche Palästinenser» (nicht etwa PLO-Vertreter) zu Gesprächen (nicht etwa Verhandlungen) zu sich ein. Behauptungen der Linksoption, der Likud-Block führe schon seit drei Monaten (über die amerikanische Botschaft in Tunis) indirekte Gespräche mit der PLO, dementierte Shamir verärgert. Die PLO auf der anderen Seite des «Kunstgebildes» sieht es anders. ■



Ihr Teppich- und Bodenbelagsgeschäft

W. Geelhaar AG Bern  
Thunstrasse 7  
am Helvetiaplatz  
Tramlinien 3 + 5

Telefon 031 43 11 44

Auch für Reparaturen und  
Reinigungen von Orient-,  
Handweb- und Berber-  
teppichen sind wir Ihr  
Vertrauenshaus.

## ZUSAMMENHÄNGE

### Hisbollah plus

Was auch das Kalkül der Regierung in Jerusalem gewesen sein mag, einen führenden Kopf der libanesischen pro-iranischen «terroristischen Gottespartei» (Hisbollah) zu verschleppen: Von vornherein dürfte ausser Frage gestanden sein, dass das Leben des amerikanischen Oberstleutnants William R. Higgins aufs höchste gefährdet war. Higgins, der jetzt von fanatischen Schiiten der Hisbollah ermordet wurde, war 1988 als Geisel genommen worden.

Den Entschluss, Scheich Abdul Karim Obeid zu entführen, fasste das israelische Kabinett in der ersten Juliwoche. Nur ein Minister, Energieminister Moshe Shachal, eine «etablierte Taube» der sozialdemokratischen Arbeiterpartei, warnte vor möglichen Konsequenzen. Gewiss, der «moralische Schaden» wiegt schwer, und der jüdische Staat zog sich – bei Freund und Feind – internationale Kritik und den Vorwurf des Staatsterritoriums zu. Es ist nicht die Art der Israelis, unbedacht zu handeln, die Risiken nicht abzuwägen, Stosstrupunternehmen nicht sorgfältig zu planen.

Zu wenig gewichtig scheint das Motiv zu sein, die Aktion sei lediglich unternommen worden, um ein Faustpfand zum umfassenden Austausch der in israelischer Gefangenschaft befindlichen Schiiten gegen drei Israelis in der Gewalt der Terrororganisation in der Hand zu haben. Das Unternehmen, die Gefangennahme und Verschleppung von Abdul Karim Obeid, hätte auch in aller Stille abgewickelt werden können, zumal frühere Austauschvorhaben (nicht der Israelis) an der Unberechenbarkeit der schiitischen Terroristen gescheitert sind.

Es kann spekuliert werden, dass die Entführung im geheimen Einvernehmen mit dem amerikanischen Geheimdienst (CIA) erfolgte, unter der Voraussetzung, dass Israel die ganze Verantwortung auf sich nimmt, auch wenn die Ergebnisse nicht den (amerikanisch-israelischen) Erwartungen entsprechen.

Bemerkenswerterweise rechtfertigte ein anonym verbleibender kanadischer Offizier der in Libanon stehenden Truppen der Vereinten Nationen (UNIFIL) in einem Gespräch (1. August) mit dem israelischen Militärsender «Galey Tshahal» die Entführung des Scheichs. Diesem UNIFIL-Offizier zufolge hängt jetzt das Schicksal der im Libanon festgehaltenen westlichen Geiseln

von der Regierung in Washington ab. Drohungen der Hisbollah, weitere Geiseln zu ermorden («hinzurichten»), seien nur darauf ausgerichtet, Israel in den USA zu diskreditieren. Israel gebühre «alle Achtung», habe es doch «praktische Schritte ergriffen», die Freilassung seiner Gefangenen im Libanon «in die Wege zu leiten», auch wenn die Amerikaner – «und andere westliche Staaten» –, aus reiner Bequemlichkeit, vergessen hätten, dass auch sie Gefangene im Libanon haben. Heute seien sie über Israel erzürnt, an ihre Pflicht ihren Staatsbürgern gegenüber erinnert worden zu sein.

Der israelische Orientalist und Libanon-Experte Dr. Jossi Olmert äusserte sich dem gleichen Sender gegenüber dahin, dass die schiitischen Extremisten «nicht einfach Zurückgebliebene oder blinde Fanatiker sind». Sie hätten freilich eine moralische Wertskala, die gänzlich von der westlicher Länder abweiche. So sei ihre Einstellung «zur Heiligkeit des menschlichen Lebens» anders, wie sich im iranisch-irakischen Krieg erwiesen habe oder sich derzeit bei den täglichen Bombardements in Beirut zeige. Laut Olmert ist Iran nicht «der einzige hinter Hisbollah stehende Faktor». Auch die Syrer, die sich einige hundert Meter von den Hisbollah-kontrollierten Bezirken Süd-Beiruts befänden, hätten einen Einfluss. Hisbollah sei der Sammelname einiger Banden, deren Loyalität der libanesischen Revolution gelte und die eine libanesischen Kultur, libanesischen Tradition und lokallibanesischen Verbundenheit verkörpern. Man vergesse, dass Gerüchte über Higgins' Ermordung schon geraume Zeit vor dem israelischen Stosstrupunternehmen in Umlauf waren. Soweit Olmert.

Welch ein Labyrinth der Nahe Osten ist, mag daraus ersichtlich sein, dass im Juni (in aller Stille) Israelis und Syrer zusammenarbeiteten, als es darum ging zu verhindern, dass die Christenarmee im Libanon in den Besitz von Frog-Raketen sowjetischer Herkunft kommt. Die Raketen hatten die Iraker geliefert. In Beirut kämpft die syrische Armee gegen die Einheiten der Christen. Die Syrer hatten im Golfkrieg die Iraner unterstützt. Die Israelis gestatteten den Syrern, dass deren Raketenboote die irakische Lieferung an die Christen «abfassten», obwohl die Israelis im Libanon die Christen unterstützen. Die Israelis mussten befürchten, dass die Frog-Raketen über kurz oder lang den Hisbollah-Terroristen in die Hände fallen würden. . . . Jacques Baumgartner